

Schweiz: Familienlobby-Chef Regli hält homophobe Rede

Ein evangelikaler Kommunalpolitiker aus der bevölkerungsreichsten Stadt des Landes glaubt allen Ernstes, dass Schwule aus Enttäuschung über den Schliessmuskel Selbstmord begehen.



Der Züricher Gemeinderat Daniel Regli hat in einer Rede zum städtischen Haushalt mit einer homophoben Tirade für Verwunderung gesorgt. Wie das Online-Magazin "watson" am Dienstag meldete, kritisierte der Politiker der rechtspopulistischen Schweizerischen Volkspartei (SVP) die städtischen Ausgaben für die sexualpädagogische Beratungsstelle "Lust und Frust", die Jugendliche unter anderem über Kondomnutzung oder sexuell übertragbare Krankheiten informiert.

Dildos, so der erregte Kommunalpolitiker, würden auf diese Seite "nicht nur beschrieben, sondern sogar abgebildet". Den Kindern werde ein regelrechtes "Gender-Kompendium" zur Verfügung gestellt. Besonders über Aufklärung zu analsex zeigte sich Regli empört – und dass die Beratungsstelle diesen mit vaginalem Geschlechtsverkehr gleichsetze. Dabei sei es von analsex nur noch ein kurzer Weg hin zur Homosexualität.

Die Informationsseite unterschlage bei diesem Thema "kritische Punkte", etwa Sexsucht oder die höhere Selbstmordrate unter Schwulen, so Regli. Besonders eine Information würde den Lesern vor-enthalten: "Sie finden nichts darüber, dass sich promiske Homosexuelle zwischen 30 und 40 das Leben nehmen, weil der Analmuskel nicht mehr hält, was er verspricht", erklärte der Politiker – und sorgte für schallendes Gelächter im Plenum.

CSD-Mitorganisator entschuldigt sich bei Eltern für Reglis Rede

Auf Regli antwortete der sozialdemokratische Parlamentarier Alan David Sangines, der in diesem Jahr für seinen Einsatz für LGBTI-Flüchtlinge mit dem Tolerantia-Preis ausgezeichnet worden war. Der Mitorganisator des CSDs in Zürich entschuldigte sich bei Eltern auf der Zuschauertribüne für die Rede von Regli, da sie deswegen "ihren Kindern heute ganz viele Begriffe erklären" müssten. In Richtung des anwesenden Nachwuchses sagte Sangines: "Liebe Kinder, das passiert, wenn man keine Aufklärung hatte in der Schule: Dann kommt man zu diesem Weltbild."

Sangines spricht von einer perfiden Unterstellung: "Dass es überdurchschnittlich vielen Homosexuellen psychisch schlecht geht, liegt gerade an Menschen, die Schwule diskriminieren. So, wie es Herr Regli tut."

Regli, der unter anderem Chef der Anti-Abtreibungs-Demo "Marsch fürs Läbe" ist, engagiert sich bereits seit Jahren gegen die Gleichbehandlung von sexuellen Minderheiten. So liess er als Chef des Verbandes "Familienlobby Schweiz" Unterschriften gegen die Europride 2009 sammeln, da dieser Event an der Zerstörung der "traditionellen Familie" arbeite. Reglis Organisation argumentierte damals, dass Homosexuelle keine "wahre Liebe" erleben könnten. Daher müssten sie in die Richtung der "in Treue reifenden Liebe gemäss den Richtlinien Gottes" geleitet werden.

Der homophobe Politiker gehört in der Schweiz keiner kleinen Splitterpartei an: Bei den letzten Parlamentswahlen wurde die SVP mit 29 Prozent stärkste Kraft; die Rechtspopulisten lagen über zehn Prozentpunkte vor den zweitplatzierten Sozialdemokraten. Im Gemeinderat von Zürich stellen sie die zweitstärkste Fraktion.